

Eine Verbindung fürs Leben

Ehemalige Abiturienten des Pallotti-Kollegs und des St. Joseph-Gymnasiums treffen sich

RHEINBACH. So lange es noch hell war, bevorzugten die meisten beim Ehemaligentreffen des St. Joseph-Gymnasiums (SJG) und des Pallotti-Kollegs die Terrasse vor dem Schulsaal. Dort begrüßte Hans-Peter Kröger, der zusammen mit Michaela Dauer eingeladen hatte, die Gäste, die hier seit den 60er Jahren das Abitur gemacht hatten.

Kröger war in einer Doppelrolle dabei, denn er hat drei Kinder, die zurzeit das SJG besuchen.

Die Ehemaligen sind heute bis nach Australien und Hongkong über die Welt verstreut. Die weiteste Anreise an diesem Abend hatten aber Gäste aus Hamburg und München, wusste Kröger. Zu den Jüngsten, die gerade Abitur gemacht haben, gehörte Julian Wrbas. „Wir sind die letzten Pallottiner, eine ausgestorbene Spezies“, bedauerte der Bundeswehr-Offiziersanwärter. Man erinnerte sich an Schneeballschlachten und wie einmal ein Mitschüler in eine Mülltonne gesteckt wurde. Unter



Schwelgen in Erinnerungen: Oleg Bayer (l.) und seine früheren Mitschüler sind ebenfalls mit von der Partie.

FOTO: AXEL VOGEL

den Älteren aus dem Jahrgang '83 waren ein Psychologe aus Rosenheim und ein Professor aus Köln. „Wir waren im Internat, das ist eine Gemeinschaft mit einer beson-

deren Qualität, das verbindet fürs Leben“, sagte Meinolf Grabe aus Bochum. Immerhin habe man neun Jahre lang zusammen gewohnt. Mitschüler Stefan Heuel er-

innerte an Rituale, wenn zuerst Hallenfußball gespielt und danach in der Kellerbar bei einem Bier zu Songs von Queen, U2 oder Asia abgerockt wurde. Björn Palmer war als ehemaliger Schüler (Abitur '96) und als aktueller Lehrer auf der Terrasse. „Je mehr sich ändert, desto mehr bleibt es sich gleich“, philosophierte er. Die Rückkehr von G8 zu G9 etwa tue vor allem dem Hockeyverein gut.

Direktor Michael Bornemann begrüßte die Gäste. 35 Schülerinnen und Schüler der kommenden Abi-Jahrgangsstufe seien an Organisation und Abbau beteiligt, berichtete er. Weil die G8-Jahrgänge recht jung seien, würden sie vor allem beim Alkoholausschank von Eltern unterstützt. Birte, Christa und Janika gehörten dazu. Sie verdienen so Geld für den Abiball „und es macht ja auch Spaß“, sagte Birte. Drinnen im Saal halfen Amelie und Jonathan am reichhaltigen, von Eltern gespendeten Salat- und Nachtischbüfett. *aed*